

Walter Wieser

PORTRÄTSAMMLUNG UND BILDARCHIV

Porträtsammlung und Bildarchiv stellen in ihrer Gesamtheit ein universell ausgerichtetes Institut der kulturhistorischen Bilddokumentation mit rund 1,6 Millionen Bildobjekten verschiedenster Art — von den diversen künstlerischen, meist druckgraphischen Techniken bis zur Fotografie — dar. Es verwaltet weiters die ehemalige Familien-Fideikommiß-Bibliothek des Hauses Habsburg-Lothringen mit etwa 117.000 Bänden, meist Druckschriften, auf die es sich in wesentlichen Sachbezügen und auch, in erheblichem Maße, der Tradition nach gründet. So wurde und wird nicht nur der reiche Bestand dieser Bibliothek an illustrierten Werken in entsprechender Weise aufgeschlüsselt, ihr reicher Fundus an genealogisch-heraldischen und allgemein biographischen Nachschlagematerialien verleiht der Doppelsammlung, abgesehen von der dieser eigenen Arbeitsmethodik, auch den Charakter einer für die Beantwortung derartiger Anfragen in besonderem Maße geeigneten Auskunftsstelle. Im Hinblick auf seine Struktur und seine wissenschaftlichen Verpflichtungen wie seinem Umfang nach, ist es in die globale Spitzengruppe einschlägiger Unternehmungen einzuordnen.

Die Fideikommiß-Bibliothek ist, im engeren und weiteren Sinn, eine Schöpfung des letzten römisch-deutschen und ersten österreichischen Kaisers Franz. Seit etwa 1785 begann der damalige Erzherzog systematisch, mit großer Sachkenntnis und unter persönlichem Einsatz zu sammeln, mit dem Ergebnis, daß 1835, im Jahr seines Todes, diese seine Privatbibliothek, von den sogenannten »Kunstgegenständen« abgesehen, 25.375 Druckwerke, darunter 774 Inkunabeln, 1.462 Handschriften, 3.318 Landkarten, 15.488 »Katastralmappen« und 9 Globen umfaßte. Schon im Hinblick auf diesen Umfang hatte der Kaiser testamentarisch verfügt, daß die Bibliothek und die ihr angeschlossenen Sammlungen zu einem Primogenitur-Fideikommiß für seine männlichen Nachkommen erhoben werden sollten, dies ein Verlangen, dem allerdings erst 1849 Rechnung getragen wurde.

Unter der Leitung tüchtiger Kustoden erlebte die Bibliothek in nahezu allen ihren Sparten einen beachtlichen Aufschwung. Dies gilt für die Katalogisierung, dies gilt vor allem aber auch für den ganz gewaltigen Bestandszuwachs. In diesem Zusammenhang soll

hier nur auf den Anheimfall der Privatbibliothek Kaiser Ferdinands I. (1875) hingewiesen werden, die auch die zwar kleine, immerhin aber von Goethe zusammengestellte Büchersammlung der Kaiserin Maria Ludovika († 1816) in sich schloß, weiters auf die Vereinigung mit der Privatbibliothek Kaiser Franz Josephs I. (1878), endlich auf den Ankauf der Bibliothek des 1889 verstorbenen Kronprinzen Rudolf. Der Zusammenbruch der Österreichisch-Ungarischen Monarchie hatte eine jähe Zäsur auch in der Entwicklung der Fideikommiß-Bibliothek zur Folge. 1921 wurde sie der Hof- bzw. Nationalbibliothek als besondere Abteilung von relativer Selbständigkeit einverleibt. mit der vorrangigen Aufgabe, die ihr integrierte Porträtsammlung zu pflegen und auszugestalten.

Auch die Porträtsammlung ist eine Gründung von Kaiser Franz II. bzw. I. Dieser war ein ebenso kenntnisreicher wie engagierter Ikonologe, der, seiner Zeit darin weit voraus, die Bedeutung des Bildes als eine Geschichtsquelle erkannt und sein Sammeln daher unter den personalgeschichtlichen Aspekt gestellt und auf Universalität angelegt hatte. Unter den vielen Erwerbungen in seiner Ära ragt, um nur ein Beispiel anzuführen, der 1828 erfolgte Ankauf der Sammlung des großen Schweizer Physiognomen Johann Kaspar Lavater mit ihren rund 22.300 Blättern hervor. In der nachfranzesischen Zeit wurde verhältnismäßig früh auch die Fotografie, genauer gesagt, das fotografische Positiv, in den Sammelbereich einbezogen.

Durch die Übernahme der Porträtsammlung, die damals etwa 150.000 Portraits zählte, sowie des größten Teils der mit ihr untrennbar verbundenen Kunstsammlungen, die Genre- und Ereignisbilder, Topographica, Kostümbilder, Militaria, Pflanzen- und Tierdarstellungen usw. umfassen, erhielt die Nationalbibliothek zugleich eine Art Ersatz für ihre eigene, der Albertina abgetretene Kupferstichsammlung.

Während nun die ehemalige Fideikommiß-Bibliothek, die nach Abgabe der Handschriften, Inkunabeln, Landkarten etc. in der Obhut der Porträtsammlung verblieben war, im wesentlichen als Corpus mortuum betrachtet wurde und also nur noch sporadische Vermehrungen erfuhr, wuchs in den Jahren bis 1938 das Volumen der Porträtsammlung infolge von Umschichtungen im staatlichen Besitz, von Widmungen und Ankäufen ungefähr auf das Doppelte an. Daß bei einem so geringen Personalstand die Bearbeitung mit einem solchen Zuwachs der Bestände nicht Schritt halten konnte, ist selbstverständlich, auch dann, wenn man ins Kalkül zieht, daß

damals die Benutzerfrequenz eine weitaus geringere als heutzutage war und sich der Ausweis im Bereich der Bildnisse nach wie vor lediglich auf die dargestellten Personen beschränkte. Zu dem notwendigen, weil von modernen ikonologischen Erkenntnissen getragenen Wandel aber bedurfte es gerade auf dem Gebiet der Beschreibung des Impulses einer relativ jungen Institution: des Bildarchivs, das 1939 in den Verbund der Sondersammlungen der Wiener Nationalbibliothek eintrat.

Hervorgegangen aus dem »Österreichischen Lichtbild- und Filmdienst des Bundesministeriums für Unterricht, Abt. Volksbildung (ÖLFD)« und der »Österreichischen Lichtbildstelle (LST)«, wandte (und wendet) das Bildarchiv sein Augenmerk der Fotografie bzw. dem fotografischen Negativ zu, dessen dokumentarischer Wert gerade auch für die historischen Wissenschaften jahrzehntelang unterschätzt worden war. Es sammelt also vorrangig Originalnegative, denen dokumentarischer Charakter eignet und folgt dabei — ähnlich wie die Porträtsammlung — universellen Gesichtspunkten, d.h. hier, daß das Sammelinteresse einer Vielzahl von — im weitesten Sinn des Begriffs — kulturhistorischen Gebieten gilt: Topographie, Kunst, Theater, Mode, dem politischen Zeitereignis, der Sittengeschichte, Volkskunde, Wirtschafts-, Sozial- und Rechtsgeschichte etc. Da der Blick des Bildarchivs aber stets auch auf die vorfotografische Zeit gerichtet ist, enthält es Nachaufnahmen künstlerischer Darstellungen von Zuständen und Ereignissen dieser Epoche, erschließt und verwaltet es erhebliche Sonderfonds von Negativen, z.B. aus der Albertina, dem Bundesdenkmalamt, dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv oder der Kunstabteilung des Dorotheums, sowie die in sämtlichen Abteilungen der Österreichischen Nationalbibliothek anfallenden Reproduktionsnegative und Farbdiapositive.

Dieses Bildarchiv wurde nun 1947 mit der Porträtsammlung vereinigt, und aus der anfänglichen Personalunion und einem räumlichen Beieinander entwickelte sich dann — dank der Initiative und des rastlosen persönlichen Einsatzes Hans Pauers, des Begründers des Bildarchivs und ersten Direktors der Doppelsammlung — Zug um Zug ein Ineinander, eine vollständige Integration.

Die untrennbar gewordene Einheit von Bildarchiv und Porträtsammlung drückt sich vor allem in dem für beide Bildabteilungen verpflichtenden Prinzip des Mehrfachausweises aus, d.h. jedes Objekt, egal welcher Technik und welchen Inhaltes, wird unter allen relevanten Gesichtspunkten erschlossen. Beispiele mögen dies



*»Hannaken aus der Umgebung von Holešov, Mähren«
Tuschzeichnung in Farbe (teilweise Bleistift),
eh. sign. JB (= Julius Viktor Berger † 1902).
Originalvorlage zu der Illustration im sog. Kronprinzenwerk
»Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild«,
Bd. Mähren und Schlesien, Wien 1897, Seite 223.*

verdeutlichen. So wird etwa ein im Bildarchiv vorhandenes Originalnegativ, das den Empfang des österreichischen Kaiserpaares in Sofia am 17. Mai 1918 durch Kronprinz Boris und Prinz Kyrill von Bulgarien zeigt, wie folgt ausgewiesen: unter Geschichte: 1918 V 17, Karl I., Zita, Boris, Kyrill und Sofia. Oder: Das Originalnegativ zeigt die Parade der damals in Österreich noch legalen NS-Formationen vor Göring, Röhm und Gauleiter Frauenfeld am 2. Oktober 1932 in Wien. Das Objekt ist ausgewiesen unter: Wien:Geschichte:1932 X 2, Göring, Röhm, Frauenfeld und Nationalsozialismus:Österreich. Oder: Das Negativ hält eine bestimmte Szene aus der Aufführung von Arthur Schnitzlers Tragikomödie »Das weite Land« im Theater in der Josefstadt, Wien, am 9. März 1932 mit Anton Edthofer als »Friedrich« und Paula Wessely als »Erna« fest. Der Ausweis geschieht nun unter Schnitzler, Edthofer und Wessely. Weiters: Ein in der Porträt-sammlung archivierter anonymer Kupferstich aus dem Jahr 1674 zeigt Madame Bureau, die Hebamme am französischen Königshof, in voller Tätigkeit, nämlich im Rahmen einer durch zahlreiche fein ausgeführte Details angereicherte Wochenstuben-Darstellung; unterhalb des Hauptbildes werden in zwei zwar kleinen, aber sauber ausgeführten Bildern die Wallfahrt der Pariser Hebammen zu den Heiligen Kosmas und Damian sowie diese selbst skizziert. Der Informationsgehalt des Blattes wird unter Bureau, Kosmas und Damian, Geburt (bei vorhandenem Generalverweis von Wochenstube auf Geburt) und Wallfahrer erschlossen. Ein letztes Beispiel: ein Porträt des Wiener Hofjuweliers Franz Edlen v. Mack (1730 — 1807), der mit einer Tabakspfeife dargestellt ist. Es handelt sich um einen Punktierstich von Karl Hermann Pfeiffer 1793 nach einem Gemälde von Josef Hickel 1787. Der Ausweis erfolgt unter dem Namen des Dargestellten, dem Namen der beteiligten Künstler und unter dem Schlagwort »Tabak«.

Die ebenso mühevoll wie schöne, von jedem Mitarbeiter ein möglichst weitgestreutes kulturhistorisches Wissen und vor allem eine ständige Bereitschaft zum Dazulernen fordernde Dokumentations-tätigkeit findet ihren Niederschlag in der auf Karten des sogenannten Internationalen Formates angelegten Zentralkartei des Institutes. Im bibliothekarischen Vergleich gesehen, handelt es sich dabei erstens um einen Kreuzkatalog, d.h. also Eigen- und Ortsnamen sowie Sachbegriffe finden sich in einem Alphabet, und zweitens, auf letztere bezogen, um einen Schlagwortkatalog, der freilich dort, wo es die immer angestrebte optimale Benützbarkeit

verlangt, auch Elemente einer systematischen Katalogisierung in sich birgt. Dies gilt nicht nur, aber insbesondere, für die topographische Sparte. Hier sind unter einem bestimmten Ort die Dokumentationen wie folgt gereiht: A Übersichten: Aa historische und künstlerische Darstellungen, Ab Fotografien; B Straßen, Gassen, Plätze, Parkanlagen etc.; C Wasserläufe, Brücken, Hafenanlagen etc.; Da Kirchen (Gotteshäuser), Db Ordenshäuser, Dc Friedhöfe (vor allem im Bereich Da mit weiterführender Systematik); E Profanbauten; Fa Brunnen und Quellen, Fb Denkmäler; G Historische Ereignisse und Motive; H Umgebung; Ja Pläne, Jb Wappen, Jc Archivalien, Jd Bewegliches Sammlungsgut; K Sonstiges, Verweisungen. Aus Zweckmäßigkeitsgründen sind die *Viennensia* in einer Sonderkartei und umfänglichere Dokumentationen in maschinschriftlichen Bandkatalogen verzeichnet, auf die in der Zentralkartei jeweils verwiesen wird. Diese umfaßt die bearbeiteten Bestände des Bildarchivs und die im Sinne des Mehrfachausweises neubearbeiteten Objekte der Porträtsammlung, wobei heute jeweils nur noch eine Dokumentationskarte für ein Objekt verfaßt wird, während die übrigen notwendigen Karten auf reprographischem Weg hergestellt und mit dem Namen bzw. dem Sachbegriff ausgezeichnet werden. Außer der Zentralkartei stehen noch ein alphabetischer Zettelkatalog »aller Stände« nach den Namen der Dargestellten, ein solcher für den Bereich PK (d.i. Porträtsammlung: Kunst, Varia), alte Zettelkataloge für Porträts, die in Druckschriften der Fideikommißbibliothek enthalten sind, sowie für die Lavater-Sammlung und ein Bandkatalog für den dynastischen Bereich zur Verfügung. Mit Ausnahme des letztgenannten werden diese nach Abschluß der Neubearbeitung im Altbestand der Porträtsammlung und nach Vorlage des in Vorbereitung befindlichen *Catalogue raisonné* für die Lavater-Sammlung überflüssig werden bzw. nur noch historische Reminiszenz sein.

Denn man darf etwas nicht übersehen: Die gültige, den modernen Anforderungen entsprechende Erschließung, sei es des Altbestandes, sei es der Neuzugänge, verlangt viele und oft sehr zeitraubende Arbeitsgänge. Allein die Verfertigung der sogenannten Leitkarten, die über Stand, Beruf, Geburts- und Sterbedaten des Porträtierten oder Künstlers, über den Ort und, wo notwendig, auch über den Sachbegriff Auskunft geben, macht nicht selten den Rückgriff auf Primärquellen notwendig. Dies gilt vor allem für die Porträtsammlung.

Die Symbiose beider Bildabteilungen dokumentiert sich auch auf den Sektoren der Erwerbung und der Benützung.

Vorauszuschicken ist hier, daß das Gesamtinstitut nicht im Genuß von Pflichtablieferungen gemäß dem Mediengesetz steht; das bedeutet, daß es mit einem sparsam bemessenen Budget für Erwerbung (und Instandhaltung) sein Auslangen finden muß. Dies aber macht sehr gründliche Überlegungen vor einem jeden Ankauf unbedingt notwendig. Zunächst einmal wird festzustellen sein, ob eine Person, ein Ort, eine Sache, in einer der beiden Abteilungen so schlecht oder so gut mit Bildmaterial vertreten ist, daß ein Ankauf gerechtfertigt erscheint oder nicht. Ist z.B. eine Persönlichkeit des 20. Jahrhunderts durch eine Reihe von Original- oder auch Reproduktionsnegativen im Bildarchiv hinreichend belegt, so wird der käufliche Erwerb einer mitunter teuren Graphik von der Porträt-sammlung hintangestellt werden müssen. Andererseits wird diese in die Bresche springen, wenn es gilt, anders nicht mehr schließbare Lücken im Negativbestand des Bildarchivs durch Ankauf von Graphiken, Aquarellen etc. aufzufüllen. Daß das Institut für die geschenkwaise Überlassung von Bilddokumenten aller Art unter den obwaltenden Umständen ganz besonders dankbar ist und Donationen durch geeignete Aktionen geradezu provoziert, braucht wohl nicht erst betont zu werden. Hingegen gehört hervorgehoben, daß trotz der universellen Ausrichtung des Sammelns in beiden Bildabteilungen ein gewisses Schwergewicht auf dem *Austriacum* ruht, und auch, daß die Erwerbungspolitik sowohl auf Ergänzung und Arrondierung des Altbestandes wie auf die Weiterführung in die Aktualität zielt.

Die Benützung erfolgt grundsätzlich — mit Ausnahme der Leih-ektachrome — in der Sammlung. Der Interessentenkreis setzt sich vor allem aus Wissenschaftlern aller Disziplinen, insbesondere Historikern, Ikonologen, Heraldikern und Genealogen, aus Journalisten, Verlags-, Film- und Fernsehunternehmen zusammen. Die Herstellung gewünschter klischierfähiger Kopien besorgt in der Regel ein Vertragsatelier des Bildarchivs auf Kosten des Benützers, wobei anfallende Reproduktionsnegative im Besitz der Nationalbibliothek verbleiben. Für die Bereitstellung von Bildvorlagen für Druck, Fernsehen und Film — wobei die Bestimmungen des Urheberrechtsschutzes streng beachtet werden müssen — werden Entgelte eingehoben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Museen stellen sich vor](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Wieser Walter

Artikel/Article: [Portraitsammlung und Bildarchiv 49-55](#)